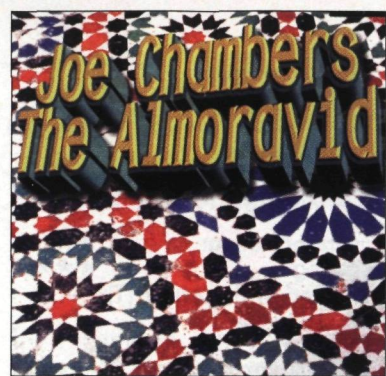




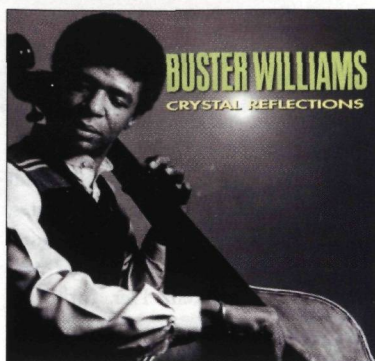
Gemischtwaren

Die Einführung der CD hat einen ungeheuren Wiederveröffentlichungsboom ausgelöst. Heute dürfte nur noch jede zweite CD neu aufgenommenes Material präsentieren. So froh man als Sammler über manches noch fehlende Schmuckstück ist, so seltsame Blüten treibt die Industrie manchmal. 32Jazz etwa hat die Kataloge der Mainstream-Firmen Muse und Landmark aufgekauft und bringt sie jetzt nach und nach wieder auf den Markt.

In der kleinen, hier besprochenen Auswahl finden wir Aufnahmen, die zwischen 13 und 29 Jahren alt sind und für die schon zur Zeit der Erstveröffentlichung die Nachfrage nicht sehr groß war. Warum also wieder veröffentlichen? Weil junge Musiker dort mitspielen, die heute zu den Jazzstars zählen – etwa Steve Nelson und Kenny Garrett bei Mulgrew Miller. Weil Hip-Hop-DJs seltene Sounds sampeln wollen – wie den Siebziger-Jahre-Funk-Jazz von Buster Williams. Und vielleicht sogar, weil sich darauf gute Musik befindet, die nie wirklich unter die Leute gefunden hat, aber auf dem Markt sein sollte.

Bobby Hutchersons bemerkenswerte Quartetaufnahme ging unter, da Hutcherson noch nicht als alter Großmeister entdeckt worden war (heute könnte das anders aussehen). Es ist faszinierend, welches Spektrum an Klangfarben die vier Musiker ihrer unspektakulären Besetzung abgewinnen können. Hutcherson selbst etwa wechselt beständig, selbst während eines Stückes, zwischen Marimba und Vibraphon und lässt schon dadurch keine Sekunde Langeweile aufkommen. Zweiter Höhepunkt der Auswahl ist für mich Joe Chambers erste Platte unter eigenem Namen, „The Almoravid“. Zwar sind auch diese Aufnahmen (wie die beiden CDs von Buster Williams) ein wenig in den modischen Sounds der Siebziger gefangen – es gibt elektrische Bässe und Pianos, die sich an jazzrockigen Ostinati versuchen, aber die CD hinterlässt mit ihrer homogenen Mischung aus Stücken für Perkussionsensemble, angereichert durch zwei Stücke für ein Sextett mit Bläsern, trotzdem einen zeitlosen Eindruck.

Stephan Richter



Chambers / Hutcherson

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Miller

Interpretation: ★★★
Klang: ★★★★★

Williams (Pinnacle)

Interpretation: ★★
Klang: ★★★

Williams (Crystal)

Interpretation: ★★★
Klang: ★★★

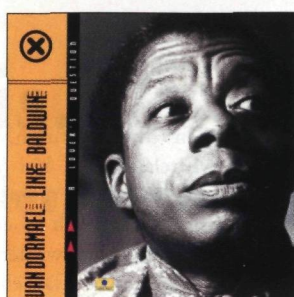
Joe Chambers, The Almoravid; Joe Chambers, Omar Clay, David Friedman, Ray Mantilla, Doug Hawthorne (perc), Cedar Walton, George Cables (p, el-p), Richard Davis, Cecil McBee, Walter Booker (b, el-b); Woody Shaw (tp); Garnett Brown (tb); Harold Vick (fl, ts) (1971/73)
32Jazz/in-akustik CD 32099 (38'07")

Bobby Hutcherson, In the Vanguard; Bobby Hutcherson (vib, mar), Kenny Barron (p), Buster Williams (b), Al Foster (dr) (1986)
32Jazz/in-akustik CD 32170 (55'27")

Mulgrew Miller, Wingspan; Mulgrew Miller (p), Kenny Garrett (as, fl), Steve Nelson (vib), Charnett Moffett (b), Tony Reedus (dr), Rudy Bird (perc) (1987)
32Jazz/in-akustik CD 32168 (54'19")

Buster Williams, Pinnacle; Buster Williams (b, el-b, voc), Earl Turbinton (ss, bcl), Sonny Fortune (ss, fl, afl), Woody Shaw (tp), Onaje Allan Gumbs (p, el-p, synth), Billy Hart (dr), Guilherme Franco (perc), Suzanne Klewan, Marcus (voc) (1975)
32Jazz/in-akustik CD 32147 (44'05")

Buster Williams, Crystal Reflections; Buster Williams (b, synth), Roy Ayers (vib), Kenny Barron (p, el-p), Billy Hart (dr), Nobu Urushiyama (perc), Suzanne Klewan (voc), Jimmy Rowles (p) (1976)
32Jazz/in-akustik CD 32087 (49'43")



Unbekannter Baldwin

Kurz bevor der afro-amerikanische Schriftsteller James Baldwin Ende 1987 in seiner Wahlheimat Frankreich verstarb, konnte er noch ein Projekt vollenden, das die wenigsten von ihm erwartet hätten: Aufnahmen seiner Dichtung, gesprochen von ihm selbst zur Musik junger europäischer Jazzer.

Als Lyriker hatte Baldwin sich überhaupt erst mit dem Bändchen „Jimmy's Blues“ (1983) geoutet. Bis dahin kannte man ihn als Romanautor, Dramatiker und Essayisten, der als Sprecher der Bürgerrechtsbewegung hervorgetreten war und in seinem Werk die Rassenfrage mit der der Homosexuellen in Beziehung setzte. „A Lover's Question“, Anfang der 90er Jahre erst-, jetzt wieder veröffentlicht, stellte Baldwin posthum in eine Reihe mit afro-amerikanischen Poeten wie Langston Hughes, LeRoi Jones (Amiri Baraka) und anderen, die schon eher mit Jazzmusikern zusammenarbeiteten.

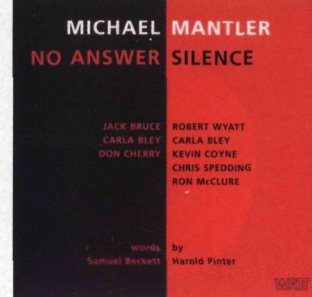
Zwei „poetische Suiten“ werden von einem Instrumental eingeleitet und durch ein Zwischenspiel voneinander abgesetzt. Es besteht aus dem Gospel-Klassiker „Precious Lord“, gesungen (!) von Baldwin im Duo mit Bob Stewart (Tuba), und einem vertonten Gedicht des belgischen Sängers David Linx, der zusammen mit dem Gitarristen Pierre van Dormael für die Kompositionen verantwortlich zeichnet. Baldwins Rezitation wird durch Linx' Gesang ergänzt, ein gutes Dutzend Gäste – darunter Steve Coleman (as), Toots Thielemans (harmonica) und die Popsängerin Viktor Lazlo – sorgt für farbig-musikalische Ausgestaltung. Ein höchst eigenständiger Beitrag zum Thema „Jazz and Poetry“, der weithin ohne Vergleich dasteht.

Das 150-seitige, englisch-französische Booklet umfasst außer den vorgetragenen Texten auch einen Nachdruck des Bandes „Jimmy's Blues“.

Berthold Klostermann

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Pierre van Dormael / David Linx / James Baldwin, A Lover's Question; James Baldwin (narr, voc), David Linx (voc, dr, perc), Pierre van Dormael (g), Michel Hatzigeorgiou (b) u. v. a. (1986/87)
Label Bleu/EFA CD LBLC 6607 (42'22")



Weltschmerz-Feeling

Lyrikvertonungen und Orchesterwerke – auf dem aktuellen Album bringt Michael Mantler seine beiden künstlerischen Hauptambitionen unter eine Klammer. „Songs“, besteht aus Neuversionen der Vertonungen von Gedichten Ernst Meisters, die schon auf „Many Have No Speech“ (1988) enthalten waren, dort von Jack Bruce gesungen. Dessen Part übernimmt jetzt Mona Larsen, die bei angemessen depressiver Stimmung mit weit weniger Dramatik auskommt. Zu diesem schwerblütig-kammermusikalischen Art-Rock bildet die vierteilige „One Symphony“ naturgemäß einen klanglichen, nicht aber atmosphärischen Kontrast. Das kann aufs Gemüt schlagen.

Vertiefen lässt sich das Weltschmerz-Feeling durch die jetzt wieder veröffentlichten Beckett- und Pinter-Vertonungen auf „No Answer / Silence“, wo markante Rockstimmen das poetische Skelett der Texte freilegen. Aus heutiger Sicht ist der Teil „No Answer“ freilich schwer zu goutieren. Dagegen sind die instrumentalen „Movies / More Movies“ energiegeladene Beispiele für avancierten Rock-Jazz der Spät-70er Jahre.

Berthold Klostermann

Songs and One Symphony/ Movies

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

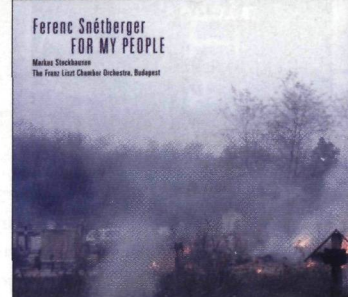
No Answer

Interpretation: ★★★
Klang: ★★★

Michael Mantler, Songs and One Symphony; Mona Larsen (voice), Michael Mantler (tp), The Chamber Music and Songs Ensemble, The Radio Symphony Orchestra Frankfurt, Peter Rundel (1993/98)
ECM/Universal CD 543 036-2 (53'55")

Michael Mantler, Movies / More Movies; Michael Mantler (tp), Carla Bley (p, synth, org, ts), Steve Swallow (b), Tony Williams, D. Sharpe (dr) u. a. (1977/79)
WATT/ECM/Universal CD 543 377-2 (78'40")

Michael Mantler, No Answer / Silence; Robert Wyatt, Kevin Coyne (voice), Jack Bruce (voice, b), Carla Bley (voice, p, org, clavier), Don Cherry (tp) u. a. (1973/76)
WATT/Universal 2 CD 543 374-2 (87'48")



Klischees

Ferenc Snetberger ist ein Grenzgänger. Etikettierungen von Jazz und Klassik haben ihn nie interessiert – schon der Vater spielte allabendlich in den Clubs Gitarre, wenn auch als Semi-Professional. Die kindliche Begeisterung trieb den Jungen selbst zum Instrument. Snetberger gewann früh Preise, studierte an der Liszt-Akademie in Budapest, fühlte sich schon damals zum Jazz hingezogen. Die Improvisation hatte es ihm fortan angetan, die Schönheit des Tons lieh er sich aus der klassischen Schule.

Natürlich – der Mann kann Gitarre spielen; und natürlich ist Markus Stockhausen der Idealfall einer duettierenden Begegnung zwischen Trompete und Gitarre. So hätte es eine spannende Sache werden können. Und doch verbleiben die musikalischen Tête-à-têtes der beiden so konventionell, dass es schnell langweilig wird. Da tut es auch wenig zur Sache, dass Snetbergers selbstgeschriebenes Gitarren-Konzert beigegeben ist. Denn hier wird es zu allem Überfluss derart spätromantisch und folkloristisch-gefühlig, dass einem mitunter Hören und Sehen vergeht.

Mit dem Titel „In Memory Of My People“ rekurriert Snetberger die eigene Herkunft: Als Kind eines Sinti-Vaters und einer Roma-Mutter wurde er 1957 in Ungarn geboren. Als Jugendlicher besuchte er das Konzentrationslager Buchenwald. Was eine brüchige musikalische Spurensuche hätte werden können, zeitigt allenfalls Klischees. Und das ist schade!

Tilman Urbach

Interpretation: ★★
Klang: ★★★

Ferenc Snetberger, For My People; Mazurka, Landscapes, In Memory Of My People, Fantazia, Vals Criollo/Vals Gitano; Ferenc Snetberger (Gitarre), Markus Stockhausen (Trompete), The Franz Liszt Chamber Orchestra, Liszt Ferenc Kamarazenekar, Janos Rolla (1999)
Enja/edel CD 93872 (50'24")

Romantischer Bilderbogen

In jedem Western gibt es Szenen, in denen der Wind Gebüschfetzen über die einsame Hauptstraße treibt. Die Büschel tanzen mit dem Wind, drehen seltsame Pirouetten, bleiben an irgendeiner Ecke hängen und verschwinden dann völlig aus dem Gesichtsfeld. Ähnliche Bilder stellen sich auch beim Anhören von Bill Frisells „Ghost Town“ ein.

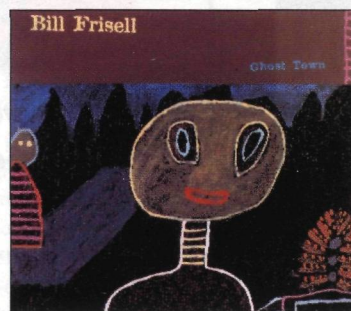
Nach mehr als 80 Einspielungen als Sideman und Leader ist es das erste Solo-Album des Gitarristen, der darauf so inbrünstig Gitarren und Banjos spielt, als wäre er nur noch allein auf der Welt. Wie kein anderer Saitenvirtuose versteht es Frisell, durch Geisterstädte und Metropolen der amerikanischen Musik zu ziehen und die Dinge aufzusammeln, die ihm wichtig sind. Seine musikalischen Impressionen zieht er wie bunte Luftballons hinter sich her. „Tell Your Ma, Tell Your Pa“ weckt Erinnerungen an Folk Music mit knisternder Lagerfeuer-Romantik. In „Follow Your Heart“ und „Big Bob“ schleicht sich der Blues mit ähnlicher Vitalität wie in dem knorzenigen, von Country-Klängen beeinflussten „When I Fall In Love“ ein.

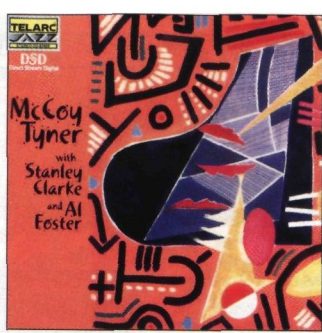
Außer solch bodenständigen Themen und den sich anschließenden adretten Improvisationen kramt Frisell noch mehr aus seinem Erfahrungsschatz hervor. Die ungewöhnlichen Gitarren-Einsätze und abstrakten Motiv-Skizzen in Stücken wie „Outlaw“ und „What A World“ ebnen die Strecke zu unwegsamem Terrain: Mit dezent kreischenden Sounds wird in „Winter Always Turns To Spring“ solange das Eis gebrochen, bis durch zarte melodiose Linien der Frühling tatsächlich seinen Einzug hält.

Gerd Filzgen

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Bill Frisell, Ghost Town: Tell Your Ma, Tell Your Pa, Ghost Town, Wildwood Flower, Creep, Variation On A Theme, Follow Your Heart, I'm So Lonesome I Could Cry, What A World, My Man's Gone Now, Outlaw u.a.; Bill Frisell (g,bjo) (1999)
Nonesuch/Warner CD 7559 (62'56")





Unverwechselbare Handschrift

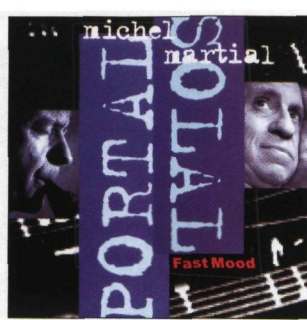
Mit einzelnen, wie aus Granit gemeißelten Tönen und Akkorden von orchesterlicher Wucht hat sich McCoy Tyner als Pianist des legendären John Coltrane Quartetts verewigt. Das Vermächtnis, sich jahrelang mit einem der einflussreichsten Saxophonisten des Jazz ausgetauscht zu haben, löste Tyner eloquent mit Absteuern in spirituelle und folkloristische Gefilde ein. Dass der Mann aus Philadelphia auch vierzig Jahre nach diesen historischen Ereignissen genug Fantasie aufbringt, um mit Alben von besonderer Klasse Zeichen zu setzen, demonstriert er mit seinem aktuellen Trio.

Die prominenten Musiker aufzulisten, die unbedingt Al Foster als Drummer in ihren Gruppen wünschten, sprengt den Rezensionenrahmen. Sein stilistisches Einfühlungsvermögen zieht sich vom Bop zu freien Assoziationen und Fusion. Erfreulicherweise haben Stanley Clarks ausschweifende Jazz-Rock-Aktivitäten seine Kreativität nicht weiter beeinträchtigt. In „Trane-Like“ und den beiden Versionen von „I Want To Tell You, 'Bout That“ wird der Bassist ausgiebig gefeiert. Es hat den Anschein, als wolle McCoy Tyner noch einmal unterstreichen, dass nach Zeiten der Zurückgezogenheit sein 1999er Telarc-Debüt mit den „Latin All Stars“ nur ein viel versprechender Anfang war. Sowohl in den mit romantischen Episoden angereicherten Eigenkompositionen „Once Upon A Time“ und „Memories“ als auch in der Gospel-Latin-Melange „Cariba“ und dem spritzigen Standard „The Night Has Thousand Eyes“ trägt sein Klavierspiel die unverwechselbare Handschrift eines Künstlers, der zu den Jazz-Originalen zählt.

Gerd Filtgen

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

McCoy Tyner with Stanley Clarke And Al Foster; McCoy Tyner(p), Stanley Clarke(b), Al Foster Drums(1999)
Telarc/in-akustik 83488 (65'35")
Aufnahmedatum:1999



Wandlungsfähig

In seiner bald fünf Jahrzehnte währenden Laufbahn ist Martial Solal zur Vaterfigur des französischen Jazzpianos, seine spezielle Mischung aus technischer Brillanz, Spielwitz und formaler Finesse zum Markenzeichen geworden. Immer wieder mal sucht er die Herausforderung des Duospiels mit einem hochkarätigen Partner (z. B. Stéphane Grappelli, Joachim Kühn, Didier Lockwood, Lee Konitz). Jetzt bat er zwei Mal zum Dialog.

Die Ergebnisse sind so unterschiedlich wie die beiden Gegenüber Solals. In Johnny Griffin, der seit langem in Frankreich lebt, hat er einen Protagonisten des Hard Bop vor sich – eine Reminiszenz an die 50er Jahre, als er zahlreiche „Americans in Europe“ begleitete, während Griffin sich gerade bei Thelonious Monk einen Namen machte. Zwischen einem Standard und Monks „Well, You Needn't“ stehen lauter eigene Stücke der beiden, wobei die von Solal deutlich moderner angelegt sind. Die konventioneller gestrickten aus Griffins Feder frischt der Pianist mit harmonisch-rhythmischen Brechungen auf. Und wie er sich mit dem Tenoristen aus Chicago Ideen und Zitate zuspült, ist rundum spannend.

Mit seinem auch in Klassik und Neuer Musik erfahrenen Landsmann Michel Portal trifft er dagegen auf einen Verwandten im Geiste, der auch mit avancierten Stücken aufwartet. In dieser weithin auskomponierten, sperrigen Kammermusik muss Solal sein Spiel aufs Äußerste reduzieren und kann gerade dadurch überzeugen. Seine Virtuosität ist in vertrackten Unisono-Passagen zur Genüge gefragt.

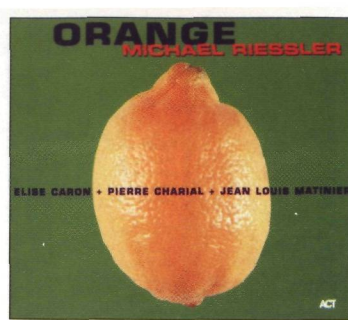
Berthold Klostermann

Solal/Griffin
Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Solal/Portal
Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Martial Solal / Johnny Griffin, In & Out; Johnny Griffin (ts), Martial Solal (p)
Dreyfus/edel CD FDM 36610-2 (47'17")

Martial Solal / Michel Portal, Fast Mood; Michel Portal (bcl, cl, as, ss), Martial Solal (p) (beide CDs 1999)
RCA/BMG CD 74321693102 (43'56")



Freidenker

Michael Riessler ist ein Tausendsassa; seine Projekte sind nie recht einzuordnen: Im Jazz-Club fühlt er sich ebenso zu Hause wie in Donaueschingen, und seine Kollaborateure heißen nicht nur Carla Bley, sondern durchaus auch Karlheinz Stockhausen.

Klangliches Herzstück der vorliegenden Aufnahme ist die eigentümliche Barrel-Organ, die seit Mitte des 19. Jahrhunderts in derben Kneipen mit Schnapsausschank ebenso zur Geltung kam wie in kleinen Kirchen. Auf ihr zaubert Pierre Charial neben rhythmischen Akzenten kleine gezackte Miniaturen, die die Mitspieler als Basis für eigene Ausflüge nutzen. Überhaupt lebt diese Einspielung von der sensiblen klanglichen Abstimmung, denn neben Riesslers Blasinstrumenten (die neben Klarinetten das Sopranino einschließen) kommt ein Akkordeon zum Tragen, mitunter auch die Stimme von Elise Caron. Sie teilt Worte auf, glänzt mit Silben-Gesang, der gleichermaßen an Zeiten der stimmlichen Befreiung im Jazz erinnert wie an Meredith Monks Einlassungen.

In „Orange“ nämlich geht es Riessler um Texte des Schriftsteller George Perec, der zu den avanciertesten Stimmen französischer Sprache gezählt wird. Muss der Hörer wissen, dass die Repetitions-Strukturen stark an Philip Glass' frühe minimalistischen Versuche erinnern? Nein, denn hier handelt es sich einfach um gute Musik.

Tilman Urbach

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Michael Riessler, Orange: W (Souvenirs D'Enfance), Dans Un Café, Wagon, May Be, Atlas, Orange, Annonce, Je, Je me souviens u. a.; Michael Riessler (cl., bass-cl., sopranino), Elise Caron (voc), Jean Louis Martinier (barrel-org.) (1999)
Act/edel CD 9274-2 (50'12")



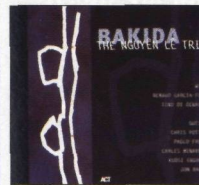
Poly-stilistisches Trio

Alle paar Jahre verlässt der Gitarrenstar Pat Metheny den poppigen Hafen seiner Pat-Metheny-Group und macht mit prominent besetzten Trios, was wir Kritiker dann eine „richtige Jazzplatte“ nennen. Auch „Trio 99 00“ scheint sich hier problemlos einzureihen. Zwar sind Larry Grenadier und Bill Stewart nicht ganz so bekannt wie ihre Vorgänger, aber „richtig“ gejazzt wird hier zweifellos. Und doch ist es beileibe nicht so einfach, und das eine oder andere Paradigma hat gewechselt. Hier spielen drei Musiker unter einem gemeinsamen ästhetischen Ideal, nicht ein Stargitarist zu Gast bei zwei Jazzmusikern. Dieses Trio ist wahrhaft aus einem Guss und musiziert atemberaubend dicht beieinander, mit unglaublich schnellen Reaktionen.

S.R.

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Pat Metheny Trio, Trio 99 00; Pat Metheny (g), Larry Grenadier (b), Bill Stewart (dr) (1999)
Warner CD 9362-47632 (65'25")



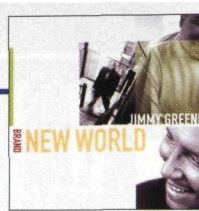
Persönliche Weltsicht

Nach Vietnam- und Maghreb-Projekten macht der Gitarrist Nguyễn Lê jetzt sein Trio „Sands“ zur Ausgangsbasis für musikalische Erkundungen und Begegnungen in allen Himmelsrichtungen. Er stockt den Dreier um wechselnde Gäste aus vieler Herren Länder auf, von den USA bis Vietnam, Skandinavien bis Italien, Spanien bis zur Türkei. Sie alle bringen ihren eigenen Hintergrund musikalischer Einflüsse, Klangfarben, Aromen mit und tragen zu einem Gesamtbild bei, das in keine Stilshublade passt. Lês Sicht der Welt(musik) und seine Art, auf andere Kulturen zuzugehen, sind so persönlich und unverwechselbar wie seine Gitarrenstimme.

klm

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Nguyễn Lê Trio, Bakida; Nguyễn Lê (g), Renaud Garcia-Fons (b), Tino di Geraldo (dr); Guests: Chris Potter (ts), Paolo Fresu (tp), Carles Benavent (b), Kudsi Erguner (fl), Jon Balke (p) et al. (1999)
ACT/edel CD 9275-2 (54'33")



Blass

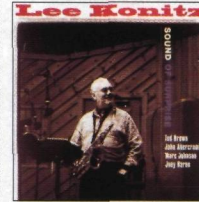
Es steht außer Frage, dass der Saxophonist Jimmy Greene seine Hausaufgaben gemacht hat. Als Musterschüler des Hardbop-Veterans Jackie McLean ist er durchaus in der Lage, sich in weniger stürmischen Gewässern des Mainstream über Wasser zu halten. Aber reicht das angesichts einer unübersehbaren Menge gleichwertiger Konkurrenten aus? Greens Spielweise hebt sich weder durch individuellen Sound noch besondere improvisatorische Geistesblitze aus der Masse der Jazz-School-Absolventen ab. Blasses Eigenkompositionen wie das mit funky Phrasen gestylte „Arise“ oder das kuschelige, auf dem Sopransax mit sanften Latin-Rhythmen unterlegte „Renée“ können nur wenig begeistern. Unter dem Strich bleibt „New World“ lediglich der achtsame Versuch einer Modern Jazz Retrospektive.

G.F.

Interpretation: ★★★
Klang: ★★★

Jimmy Greene, New World; Jimmy Greene (ss,ts,fl), Darren Barrett(tp,fl-h), Steve Davis(tb), Aaron Goldberg(p), Dwayne Burno(b), Eric McPherson(dr), Khalil Bell(perc) (1999)
RCA/BMG CD 35642 (62'16")

Zeitgemäße Rückschau



Der Altsaxophonist Lee Konitz gehört zu den am besten auf Tonträgern dokumentierten Jazzmusikern. Trotz der kaum zu bewältigenden Masse an Einspielungen fällt es schwer, eine einzelne Platte als überflüssig zu empfinden. „Sound of Surprise“ dokumentiert einen Musiker auf der Höhe der Zeit bei einem Treffen mit einer vergleichsweise jungen und herausfordernden Rhythmusgruppe, einem alten Freund – dem großartigen Ted Brown – und einem Stargitaristen. Eine frische Zusammensetzung, die ein interessantes Gesicht erhält, da sie ausschließlich Kompositionen des Leaders von 1947 bis heute spielt.

S.R.

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Lee Konitz, Sound of Surprise; Lee Konitz (as, voc), Ted Brown (ts), John Abercrombie (g), Marc Johnson (b), Joey Baron (dr) (1999)
BMG CD 21693092 (71'20")



Dunkles Holz

In diesem ungewöhnlichen Projekt der Kölner Vokalistin Céline Rudolph geben, neben der samtigen Stimme, die warmen Sounds akustischer Holzinstrumente den Ton an: Bass- und Altklarinette, Gitarre, Kontrabass, Marimba, Drums – geblasen, gezupft, gestrichen, gekloppt von führenden Figuren der internationalen Improvisationsszene. Melodische Linien verästeln sich so bizarr wie das Haargeflecht der Sängerin auf dem Cover und setzen die poetischen Lyrics (in portugiesischer Sprache) faszinierend in Töne um. Musik, die lebt und atmet, groovt und betörend klingt.

klm

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Céline Rudolph & Dark Wood Project, Segredo; Céline Rudolph (voice), Marc Ducret (g), Henning Sieverts (cel), Scott Robinson (bcl, acl), Rupert Stamm (marimba, vibes), Anthony Cox (b), Bob Moses (dr) (o. Angabe)
zerozero CD 002 (53'11")
Vertrieb: www.zerozero.de



Gewusst wie

Wenn eine Swing-Band sich nach einem Rock-Klassiker tauft, möchte man mutmaßen, hier habe mal wieder ein Rock-Gitarrist den Jitterbug entdeckt. Doch dieses Septett plus Sängerin kennt eben nicht nur Dire Straits, sondern auch eine Kapelle namens Savoy Sultans, die in den späten 30ern den Savoy Ballroom in Harlem zum Jumpen brachte. Hier sind Jazzer am Werk, die sich der Tanzmusik ihrer (Groß-) Eltern verschrieben haben. Die spielen sie in eigenen Arrangements, ohne trendiges Neo-Swing-Gehabe, aber mit jeder Menge Gewusst-wie-man-swingt. Und einem durchaus sympathischen Quentchen Nostalgie.

klm

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Sultans of Swing, This Joint Is Jumping; Axel Schlosser (tp, co), Pierre Paquette (as, cl, voc), Rainer Heute (ts, bs), Ian Cumming (tb), Thilo Wagner (p), Wolfgang Möricke (b), Peter Lübke (dr), Pat Appleton (voc) (1999)
Mons/sunny moon CD MR 874-319 (56'41")

